

Sara Binay und Mouhanad Khorchide (Hg.)

Islamische Umwelttheologie

Die islamische Theologie
im Aufbruch

Band 1

Sara Binay und
Mouhanad Khorchide (Hg.)

Islamische
Umwelttheologie
Ethik, Norm und Praxis

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Der Druck dieser Publikation wurde mit Mitteln des Vorhabens Verbesserung kommunaler Wassereffizienz durch Zusammenarbeit mit religiösen Autoritäten in Jordanien unterstützt. Das Vorhaben wird von der Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt.

Für den Inhalt der Publikation sind die Herausgeber verantwortlich.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © shutterstock
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38477-6

Inhalt

Vorwort des Beauftragten der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit	9
Vorwort der Herausgeber	15
Einleitung:	
Auf dem Weg zu einer islamischen Umwelttheologie Wie kann ein verantwortliches Umweltbewusstsein Teil des religiösen Selbstverständnisses im Islam werden?	21
MOUHANAD KHORCHIDE	

I: Theologische Konzepte für eine islamische Umweltethik

„Wir haben euch die Erde als Erbe überlassen“ – zwischen Verantwortung und Nutznieß Der islamische Begriff des Kalif-Seins in umweltethischer Hinsicht	51
AMIR DZIRI	
Umweltverschmutzung als religiöses Dilemma Von der Natur als Emblem Gottes	68
ASMAA EL MAAROUFI	
„Der Sufi ist wie die Erde ...“ Ein Versuch über die Grundzüge einer spirituellen Ökologie im Islam	86
RAID AL-DAGHISTANI	

Die Überwindung der Maßlosigkeit durch die Kultivierung des Selbst aus der Perspektive der Sufis	104
--	-----

ALI GHANDOUR

Physische und metaphysische Selbstdefinition der Umwelt im Koran und die Verantwortung des Menschen	115
---	-----

KAMIL ÖKTEM

II: Normative Aussagen zum Umweltschutz aus den Grundlagentexten des Islams (Koran und Sunna)

Scharia – Streben nach dem Wesen der Dinge Wasser als Vorbild	139
--	-----

ÇEFLİ ADEMI

Wasserschutz in der prophetischen Tradition Grundlegende Texte der Sunna	150
---	-----

MUḤAMMAD ʿĪD AŞ-ŞĀḤIB

Reinheitsgebote in der Scharia	166
--	-----

ʿABD-AL-MAĞĪD AŞ-ŞALĀḤĪN

Die Stellung von Wasser im Leben des Propheten Muhammad	174
---	-----

ŞUAYIP SEVEN

III: Umwelttheologische Ansätze in der Praxis

Umwelt-Dschihad & Öko-Islam Eine aufstrebende muslimische Bewegung	187
---	-----

AHMED M. F. ABD-ELSALAM

Wasserfatwas in Jordanien	
Religiöses Recht als Antwort auf drängende Umweltprobleme	206
SARA BINAY UND MOHAMMED YUNIS AL-ZOUBI	
Wassersparen mithilfe religiöser Argumente	
Ein Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit der GIZ in Jordanien	216
BJÖRN ZIMPRICH UND MUNIR AL JAAFARI	
Zu den Autoren	223
Gesamtbibliographie	227

Vorwort des Beauftragten der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit

MARKUS GRÜBEL

„Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist.“ (Laudato Si)

Liebe Leserinnen und Leser,

Religion ist eine große Kraft, um Menschen zu vereinen und Frieden zu stiften! Diese Grundüberzeugung prägt meine Arbeit als Beauftragter der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit. Wir alle wissen: Religion wird oft für das Gegenteil eingespannt, für Spaltung und Krieg. Für mich ist das ein Missbrauch der Religion. Islam heißt Hingabe an Gott und Scharia ist der Weg zur Tränke. Und für mich als katholischer Christ gilt Jesu Wort: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung trennt die Religionen nicht, er verbindet sie. Dieser Sammelband bringt dies für unser Zusammenleben mit den Geschöpfen dieser Welt reichhaltig zum Ausdruck.

Dafür, dass Religionen ihr Potential entfalten können, zu einem gelingenden Leben auf unserem Planeten beizutragen, ist Religionsfreiheit die Voraussetzung. Dabei erweist sich Religionsfreiheit als untrennbar von allen anderen Menschenrechten. Was den Umgang mit der Schöpfung angeht, steht die Menschheit vor Herausforderungen, die bisher unbekannte Dimensionen angenommen haben. Klimawandel und Migration, Wasserknappheit und Waldrodungen sind Stichworte der aktuellen Debatten, an denen auch die Religionen nicht mehr vorbei kommen. Der verantwortungslose Umgang mit der Umwelt zwingt die Menschen jetzt, unabhängig von ihrer

religiösen und weltanschaulichen Orientierung und zugleich im Rückgriff auf diese Traditionen und Werte, zusammenzuarbeiten. Es ist an der Zeit, mit Hilfe der Religionen ein globales Umweltbewusstsein schaffen, um nachhaltiges Handeln auf individueller und politischer Ebene zu ermöglichen.

Die islamische Umweltethik ist für solche Schöpfungsverantwortung ein unverzichtbarer Eckstein. Bis zu 1,8 Milliarden Menschen weltweit zählen sich zum Islam, fast jeder 4. Mensch. Der Islam ist die zweitgrößte Religion der Menschheit. Er lehrt seine Mitglieder die Perfektion der göttlichen Schöpfung. Musliminnen und Muslime sind aufgerufen, jeden Tag Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Schöpfung konkret zu leben.

Der Umgang mit Wasser ist dafür ein herausragendes Beispiel. Die Verteilung und die Knappheit von Wasser stellt eine der größten Bedrohungen für die Staaten im sogenannten Mittleren Osten dar, von denen viele mehrheitlich muslimisch geprägt sind. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) arbeitet mit zahlreichen Akteuren in Jordanien zusammen, um angesichts der Wasserknappheit und des Bevölkerungswachstums Entwicklungsperspektiven zu wahren und Verteilungskonflikten vorzubeugen. Um einen nachhaltigen Umgang mit Wasser zu ermöglichen, leistet das BMZ Aufklärungsarbeit und arbeitet mit muslimischen Gläubigen und Würdenträgern zusammen. Botschafterinnen und Botschafter für das Wasser werden gemeinsam ausgebildet. In Freitagspredigten und durch Fatwas wird die Wasserknappheit angesprochen und Maßnahmen, ihr zu begegnen, werden vorgestellt. In einer Gesellschaft, in der sich mehr als 90 Prozent der Menschen zum sunnitischen Islam bekennen, ist die islamische Umweltethik ein denkbar starker Motor für mehr Nachhaltigkeit. In Jordanien fördert das BMZ auch Pilotprojekte wie die „Wasser-Plus-Moschee“, die für wassersparendes Haushalten steht und so die Verbindung zu der spirituellen Bedeutung des Wassers im Islam, dem Koran und dem Leben Muhammads in das Zentrum der Haltung der Gläubigen rückt.

Wasser ist nicht zufällig ein Schwerpunkt im vorliegenden Sammelband, der aus der Motivation heraus entstanden ist, das Fundament islamischer Umwelttheologie in seiner Aktualität und Vielfalt zu präsentieren und Übersetzungen in verantwortungsbewusstes

Handeln darzulegen. Die Beiträge gehen auf Konferenzen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der islamischen Theologie der University of Jordan und dem Zentrum für Islamische Theologie der Westfälische Wilhelms-Universität Münster zurück. Sie sind so ein internationales Bindeglied zwischen der universitären Theologie in Jordanien und Münster. Diese Sammlung ist ein wichtiger Beitrag, der das Leben in den Gemeinden mit den Überlegungen an den Universitäten im deutschsprachigen Raum verbindet.

Die Interpretation von Koran und Sunna (den Lebensgewohnheiten des Propheten Muhammad) erfordert Respekt und Toleranz, Sorgfalt und Dialog. Wie Fazlun Khalid, einer der führenden Gelehrten der islamischen Umweltethik, zu Recht anmerkt, entstammt das islamische Umweltverständnis einer anderen historischen und kulturellen Konstellation als die heutigen Umweltschutzdebatten. Das stellt eine Herausforderung dar und ist eine große Chance. Fazlun Khalid bringt neue Dimensionen der Umweltethik in die aktuelle Debatte ein. Er verweist auf islamische Begriffe wie Kalif (Vertreter des Gesandten Gottes auf Erden) oder *fiṭra* (der ursprüngliche Zustand, in dem Gott den Menschen erschuf) als Ordnungsprinzipien, die dazu beitragen können, ökologische Botschaften innerhalb der muslimischen Gemeinschaft zu verbreiten und ökologisches Handeln zu fördern. In diesem Zusammenhang beschreibt Khalid den Menschen als Kalifen und weist ihm als Vertreter des Gesandten Gottes eine hohe moralische Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu. In der islamischen Umwelttheologie erscheinen auch Begriffe wie Dschihad, die generell häufig zu Missverständnissen führen oder als umstritten gelten. So riefen Muslime im Rahmen des Engagements für eine saubere Umwelt im Jahr 2007 in Birmingham zum „Dschihad gegen Müll“ auf, um ihre Nachbarschaften von Unrat zu befreien. Dschihad bedeutet übersetzt „Anstrengung“ und kann im Kontext der genannten Aktion als Anstrengung gegen die Vermüllung der Umwelt und des öffentlichen Raumes verstanden und als muslimisches Engagement für den Umweltschutz bezeichnet werden.

Der Austausch zwischen islamischer Theologie in Deutschland und dem in Jordanien gelehrten und praktizierten Islam ist eine große Bereicherung für alle Beteiligten. Das BMZ fördert solchen Austausch in verschiedenen Ländern. So wurde in Algerien ein

Lehrbuch mit dem Titel „Biodiversity Education in Algerian Quranic Schools“ herausgegeben und an Koranschulen verteilt, das den Anspruch hat, naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit den Leitüberzeugungen des Islam in den Dialog zu bringen. Um Anstrengungen zum Umweltschutz im Sinne einer islamischen Umweltethik zu würdigen, muss man aber gar nicht ins Ausland schauen – es reicht ein Blick auf das kommunale Leben in Deutschland, wo Vereine existieren, die wertvolle Aufklärungsarbeit unter jungen Muslimen und Musliminnen leisten und sich für eine umweltfreundlichere Gestaltung von Moscheen einsetzen. Sie streben an, insbesondere für Kinder durch das Thema Umweltschutz eine neue Perspektive auf die traditionellen Texte zu eröffnen. Bei erwachsenen Gläubigen gilt es eher, einen frischen Blick auf vertraute Texte zu vermitteln, indem Nachhaltigkeit und Umweltschutz in den Vordergrund gerückt werden. Es zeigt sich zudem, dass kommunale religiöse Initiativen in Deutschland den Umweltschutz zunehmend als religionsübergreifendes Thema verstehen. So organisierte die Evangelische Akademie Loccum bereits im Jahr 2013 ein Seminar, im Rahmen dessen sich verschiedenste Akteure, unter anderem muslimische und jüdische Organisationen, mit dem Thema des religions- und kultursensiblen Klima- und Umweltschutzes auseinandersetzen.

Und auch in anderen Ländern leisten islamische Organisationen wichtige Arbeit, um das Umweltbewusstsein und nachhaltiges Handeln in muslimischen Gemeinden zu verbessern. Die britische Nichtregierungsorganisation Islamic Foundation for Ecology and Environmental Sciences (IFEES) gibt regelmäßig Publikationen heraus, welche die muslimischen Gemeinden Großbritanniens auf theologischer Basis mit Maßnahmen für den Klimaschutz vertraut machen. Zudem fördert sie den Austausch zwischen Muslimen/Musliminnen und anderen Religionsgemeinschaften und trägt damit dazu bei, die bestehenden Ressentiments, die oft der Logik eines „Kampfes der Kulturen“ folgen, abzubauen. Wie Fazlun Khalid, der Gründer der NGO, richtig betont, haben wir „keine andere Wahl, als zusammenzuarbeiten“ – bedroht ist der eine Planet aller Menschen.

Das sind nur wenige Streiflichter einer neuen globalen Reflexion auf die Schöpfungstheologien der Religionen. Sie machen gespannt auf mehr und sie lehren uns, alt Vertrautes mit neuen Augen zu

sehen. Der Einsatz für Nachhaltigkeit aus Verantwortung für die Schöpfung ist für mich Ausdruck eines die Weltreligionen verbindenden Weltethos. Die Bedeutung des interreligiösen Dialogs und der interreligiösen Zusammenarbeit für Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist schwerlich zu überschätzen. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die unsere Welt mit ihren 17 Zielen zum Besseren verändern soll, ist vielleicht das ambitionierteste Projekt, das die Weltgemeinschaft sich in ihrer bisherigen Geschichte vorgenommen hat. Diese Transformationsagenda kann nur gelingen, wenn wir über staatliche, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg zusammen arbeiten. Einen zukunftsweisenden Beitrag dazu liefert dieser Sammelband.

Vorwort der Herausgeber

Die Artikel dieses Bandes verdanken ihrer Entstehung dem in Jordanien ansässigen Projekt „Verbesserung kommunaler Wassereffizienz durch Zusammenarbeit mit religiösen Autoritäten“, welches durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Auftrag gegeben wurde. Im Rahmen des Vorhabens, welches durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) seit dem Jahr 2015 umgesetzt wird, entstand auch eine Kooperation zwischen der Fakultät für Islamische Theologie der Jordanischen Universität und dem Zentrum für Islamische Theologie (ZIT) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU).

Der Erfolg des genannten Projekts verdankt sich ganz wesentlich der Beteiligung verschiedener Partner in Jordanien, u. a. des Wasserministeriums und des Ministerium für religiöse Angelegenheiten und Stätten. Der Artikel von Björn Zimprich und Munir Al Jaafari am Ende des Buches stellt den außeruniversitären Bildungsaspekt des Projekts heraus. Ganz überwiegend ist das hier vorzustellende Buch jedoch im akademischen Kontext der oben genannten wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. Institute entstanden.

Die GIZ hatte mit der Jordanischen Universität einen Partner, wo nämlich die wissenschaftliche Basis des Projekts, welches Handeln im Alltag verändern soll, gelegt werden konnte. Die Entwicklung eines Lehrmaterials¹ für das Studium an der Scharia-Fakultät war dabei – neben Workshops für Studierende sowie Exkursionen zu Projekten der Infrastruktur der öffentlichen Wasserversorgung – von zentraler Bedeutung, da die Absolventen und Absolventinnen der Fakultät in den Verkündigungsdienst eintreten bzw. als Religionslehrer und Religionslehrerinnen sowie Imame arbeiten und so-

¹ „Al-Miyāh baina aḥkām aš-šarī‘a wa-l-anmāṭ as-sulūkiya“ (Das Wasser zwischen den Regelungen der Scharia und Verhaltensmustern), hg. v. GIZ Jordanien, Amman 2017.

mit an einer Schnittstelle, wo umwelttheologische und -ethische Ansätze direkt in die Praxis übertragen werden können.

Mit der WWU konnte ein weiterer starker Partner aus dem noch verhältnismäßig jungen Feld der Islamtheologie in Deutschland gewonnen werden, um islamische umweltethische Theologie weiterzuentwickeln. Dies geschah in der Erwartung, dass sich Synergieeffekte bzw. Ergänzungen aus den islamtheologischen Fächern unterschiedlicher Länder mit ganz unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen ergeben würden. Der vorliegende Band spiegelt diese wissenschaftliche Breite wieder, wenn auch die jordanische Seite etwas weniger repräsentiert ist, da die Beiträge der ins GIZ-Projekt involvierten Kollegen teils schon veröffentlicht waren u. a. im oben genannten von der GIZ gedruckten Lehrmaterial.

Die Beiträge dieses Bandes resultieren aus mehreren Treffen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in Amman und Münster in den Jahren 2016 und 2017 stattfanden. Zentral war jedoch die mehrtägige Konferenz „Wasser, Umwelt und Islam“, die im April 2017 in Amman stattfand und an der alle Personen, deren Beiträge in diesem Band versammelt sind, beteiligt waren.

In seiner programmatischen Einleitung zu diesem Band zeigt *Mouhanad Khorchide* auf, inwiefern Umweltbewusstsein zentraler Bestandteil eines muslimischen Selbstverständnisses werden kann. Er stellt die theoretisch-theologischen Grundlagen einer islamischen Umwelttheologie dar und plädiert für eine anthropologische Wende im islamischen Denken, in der der Stellenwert des Menschen als Medium der Verwirklichung von Gottes Intention unterstrichen wird. Und da Gott hauptsächlich durch den Menschen in die Welt eingreift, um seine Intention nach Liebe und Barmherzigkeit zu verwirklichen, trägt hauptsächlich der Mensch die Verantwortung für die Schöpfung. Um allerdings ein Umweltbewusstsein bei den Gläubigen zu schaffen, muss der Islam in dieser seiner spirituell-sozialen Dimension verstanden und praktiziert werden und weniger als eine Gesetzesreligion, in der es lediglich um die Befolgung von Geboten und Verboten geht, um eine jenseitige Belohnung zu erhalten bzw. einer jenseitigen Bestrafung zu entgehen. Hier wird auf ein Menschenbild abgestellt, zu dem gehört, dass sich Individuen auf die Reflexion ihrer Situation in der modernen Welt einlassen. Das dem Menschen innewohnenden religiöse

Bedürfnis kann dazu dienen, z.B. die ökologischen Herausforderungen unseres Zeitalters zu lösen.

Im ersten Schwerpunkt des Buches werden schon vorhandene Begriffe und bekannte Konzepte der islamischen Theologie ausgelotet, um ihre Anwendbarkeit für umweltethisches Denken zu erproben.

Amir Dziri untersucht hierfür den Kalifatsbegriff, da Gott den Menschen zum Sachwalter (Kalif) über die Erde bestellt hat und welche Implikationen das für die Verantwortung des Menschen für die Umwelt hat. *Asmaa El Maaroufi* überträgt das Konzept von den Zeichen Gottes (*āyāt*) auf die Umwelt. Wenn sich Gott in Zeichen offenbart – eine theologische Denkrichtung des Islams, die bei anderen Theolog*innen auch auf Widerspruch trifft –, die in der Schöpfung abgelesen werden können, dann ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung der Gläubigen. *El Maaroufi* belegt ihren Ansatz mit konkreten Beispielen aus dem koranischen Text und mittels spannender systematisch theologischer Reflexionen.

Die Beiträge von *Raid Al-Daghistani* und *Ali Ghandour* zeigen, welchen Zugang mystisches Denken im Islam für eine Umwelttheologie bieten kann. *Al-Daghistani* hält die Krise der Umwelt für eine Krise des menschlichen Bewusstseins. Er weist die Wege des Sufismus auf, wie eine umweltethische Erneuerung des menschlichen Denkens geschehen kann, was dann auch einen bewahrenden Umgang mit der Umwelt zur Folge hätte.

Ali Ghandour wendet dabei das sufische Konzept von *tazkiya*, Selbstläuterung oder in seiner Lesart „Kultivierung des Selbst“, auf den Umweltkontext an. Das Gegenteil von *tazkiya* ist Verdorbenheit und dies nicht nur in Bezug auf den Menschen, sondern auch mit Blick auf seine Umwelt. Er beschäftigt sich mit dem Begriff der Maßlosigkeit im Sinne von Konsumieren und kommt hier zu zivilisationskritischen Schlüssen. Als heilsam für die Schöpfung wird hingegen u.a. das Prinzip von *waraʿ* hingestellt, welches oft mit Frömmigkeit übersetzt wird, aber vielmehr Behutsamkeit im Umgang, z.B. auch mit der Schöpfung, meint und keine rein rituelle Frömmigkeit.

Kamil Öktem nimmt den Koran als Quelle für ökologisches Denken in den Fokus. Er stellt Überlegungen zur Entwicklung von Gott-, Mensch- oder Umweltzentrierten ethischen Konzepten vor

und schließt diese mit einem Fallbeispiel zu einem Gelehrten des 14. Jahrhunderts ab.

Im zweiten Teil des Buches stehen normative Ableitungen, die sich aus dem Blick in die Heiligen Schriften des Islams ergeben, im Mittelpunkt.

Zunächst setzt sich *Çefli Ademi* mit dem Begriff Scharia (wörtl. „der Weg zur Tränke“) und seinem Bezug zum Thema Wasser auseinander.

Es folgt ein Beitrag, der gekürzt aus dem Originalbeitrag zur Konferenz aus dem Arabischen übersetzt wurde und einen auf normatives Denken ausgerichteten Textzugang repräsentiert. Die Rede ist von *Muḥammad ʿĪd aṣ-Ṣāhib*, Professor für Grundlagen des Glaubens an der Jordanischen Universität in Amman. Anhand dieses Artikels kann man *en détail* nachvollziehen, wie klassische islamtheologische Grundlagenarbeit bis heute funktioniert und wie man auch in einem eingeschränkten Repertoire der islamischen Überlieferung Aussagen finden kann, die zeitgemäß angewendet spannende praktische Implikationen für die Gläubigen hervorbringen. Sie belegen zudem einen zutiefst frommen Blick auf das Verhältnis zwischen Glauben und dem Vorhandensein von Umweltressourcen. Gleiches gilt für den jordanischen *fiqh*-Gelehrten *ʿAbd al-Mağīd aṣ-Ṣalāḥīn* und dessen Beitrag zu Reinheitsgeboten im Islam.

Diesen zweiten Abschnitt beschließt *Şuayip Seven*, der eine Fallstudie zu Überlieferungen des Propheten zu seinem Umgang mit Wasser präsentiert.

Der dritte Teil des Bandes geht nun Erfahrungen aus der Praxis und der Frage nach, in welcher Form sich Ansätze einer islamischen Umwelttheologie bereits haben verwirklichen lassen. Zu diesem Thema kommt zuerst *Ahmed M. F. Abd-Elsalam* zu Wort, der die Entwicklung einer islamischen Grünen-Bewegung skizziert. Er stellt deutliche Unterschiede zwischen einem Ansatz westlich-islamischer Prägung und dem Diskurs in Ländern, die traditionell eine muslimische Mehrheit aufweisen, dar. Weiterhin legt er das Augenmerk darauf, dass manche Denker der islamischen Grünen Bewegung integristische Auffassungen vertreten, d.h. einem eher islamistischen Diskurs verfolgen, in dem der Islam als Antwort auf

alle Krisen der Menschheit, also auch der ökologischen, angesehen wird. Davon distanziert sich *Abd-Elsalam* als Theologe deutlich.

Sara Binay und *Mohammed Yunis al-Zoubi* erläutern den Stand der jordanischen „Wasserfatwas“; den Rechtsgutachten der Fatwabehörde zum Wasserschutz in Jordanien. Gleichzeitig wird skizziert, wie die Zusammenarbeit zwischen säkularen und religiösen staatlichen Institutionen in Jordanien funktioniert.

Schließlich berichten *Björn Zimprich* und *Munir Al Jaafari* über die weiteren Aktivitäten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Kooperation mit dem Religionsministerium; die Weiterbildung von Imamen und Religionslehrerinnen in Jordanien sowie die Wirkung von Freitagspredigten auf das Thema Wassereffizienz in der jordanischen Bevölkerung.

Anmerkung der Herausgeberin und des Herausgebers zu Koranzitaten und Hadithstellen. Um die Freiheit der mit ihren Beiträgen hier versammelten Theologen und Theologinnen, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen möglichst wenig einzuschränken, wurden von den Herausgebern keine Vorgaben zur Verwendung von Koranübersetzungen für den Band gemacht. Am Beginn jedes Artikels wird jeweils angegeben, auf welche Übersetzung sich die angeführten deutschen Koranzitate beziehen bzw. ob es sich um eine eigene Übersetzung des jeweiligen Verfassers handelt.

Hadithe wurden von manchen Autorinnen nur mit Nummern zitiert. Eine Praxis, die mittlerweile im Fach anerkannt wird, und die es ermöglicht, die Stelle in den einschlägigen Hadithsammlungen schnell wieder aufzufinden. Die Gesamtbibliographie enthält auch die im Band verwendeten Werkausgaben sodass dem Anspruch auf wissenschaftliche Belegarbeit nachgekommen wird.

Für die mühevollen Übersetzungsarbeit der arabischen Texte danken wir Herrn Ali Hamdan. Herrn Dr. German Neundorfer (Verlag Herder) ist zu verdanken, dass dieses Buch in dieser Form erscheinen konnte.

Für die Förderung der diesem Band zugrunde liegenden Konferenzen und Workshops, sowie für die Förderung der Druckkosten danken wir der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.

Dem Verlag Herder, der sich bereit erklärt hat, diesen Band als ersten in der Reihe „Islamische Theologie im Aufbruch“ in seinem Hause zu veröffentlichen, möchten wir ebenfalls unseren Dank aussprechen.

Sara Binay und Mouhanad Khorchide

Berlin und Münster,
April 2019

Auf dem Weg zu einer islamischen Umwelttheologie

Wie kann ein verantwortliches Umweltbewusstsein Teil
des religiösen Selbstverständnisses im Islam werden?

MOUHANAD KHORCHIDE

Die Grundlage einer vernünftigen Rede von Umweltschutz besteht darin, dass sich diese Rede an verantwortungsfähige Subjekte richtet, die im Stande sind, Verantwortung für ihre Umwelt zu tragen. Für Religionen bedeutet dies, dass sie nur dann einen Beitrag zum Umweltschutz leisten können, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt sind: Erstens muss die jeweilige Religion in ihrer weltanschaulichen Selbstverständlichkeit die Umwelt würdigen und schützen wollen und zweitens muss dieses Anliegen ein nicht verhandelbarer Teil ihrer Praxis sein. Denn es reicht nicht, den Umweltschutz in der Theorie zu würdigen, aber keine Mechanismen zu entwickeln, um ein Bewusstsein bei den Gläubigen zu schaffen, dass Umweltschutz ein Teil der religiösen Praxis ist.

Im Folgenden möchte ich auf diese beiden Schwerpunkte in Bezug auf den Islam eingehen. Ich nenne den ersten Schwerpunkt die theoretisch-theologischen Grundlagen einer islamischen Umwelttheologie und den zweiten das Umweltbewusstsein des Gläubigen. Daraus ergeben sich die beiden Fragen: 1. Was sind die theoretisch-theologischen Grundlagen im Islam, die den Umweltschutz begründen? (in religiöser Sprache spricht man von der Bewahrung der Schöpfung) 2. Was leistet die islamische Lehre, damit diese theoretische Sicht zu einem Bewusstsein und einer gelebten Praxis bei den Gläubigen wird? Und gerade diese zweite Frage stellt meines Erachtens die eigentliche Herausforderung dar, die allerdings nicht losgelöst von der Beantwortung der ersten diskutiert werden soll.

I. Die theoretisch-theologischen Grundlagen einer islamischen Umwelttheologie

In diesem Abschnitt geht es mir keineswegs darum, alle koranischen Verse und prophetischen Hadithe zum Thema Umweltschutz anzuführen bzw. auf die verschiedenen Konzepte, die von muslimischen Gelehrten entwickelt wurden, einzugehen. Die Beiträge in diesem Band gehen ausführlich auf das eine oder andere Konzept ein. Mir geht es vielmehr um zweierlei: erstens die verschiedenen Argumente für einen Umweltschutz aus einer islamischen Perspektive zu strukturieren und zweitens eine systematisch-theologische Reflexion des Umweltschutzes im Islam zu explizieren.

Werfen wir zuerst einen kurzen Blick auf die theoretische Begründung vom Umweltschutz im Islam, die sich hauptsächlich auf den Koran und die prophetische Tradition (Sunnā) bezieht, dann lassen sich folgende Dimensionen darstellen:

1. Die ontologische Dimension:

Die Welt geht nach der islamischen Vorstellung – ähnlich wie bei den beiden anderen monotheistischen Religionen, dem Judentum und dem Christentum – auf Gott zurück. Daher sprechen diese drei Religionen von Gott als Schöpfer und von der Welt als Schöpfung. Manche klassischen islamischen Positionen, wie bei Ibn Sīnā (Avicenna), sprachen sogar von der Schöpfung als notwendigen Akt,¹ ja als Akt des göttlichen Ausflusses (im Arabischen spricht man von *faīḍ*). Diese umstrittene Emanationslehre wurde unter den muslimischen Philosophen vor allem durch al-Fārābī² und Ibn Sīnā (Avicenna)³ vertreten.⁴ Unabhängig davon wie man sich den Akt

¹ Vgl. Asghar-Zadeh, Darius, Menschsein im Angesicht des Absoluten. Theologische Anthropologie in der Perspektive christlich-muslimischer Komparativer Theologie, Paderborn 2017, 149 f.

² Vgl. Druart, Therese-Anne, Al-Fārābī, Emanation, and Metaphysics. In: Parviz Morewedge (Hg.), Neoplatonism and Islamic Thought, Albany 1992, 127–148.

³ Vgl. Heer, Nicholas, Al-Rāzī and al-Ṭūsī on Ibn Sīnā's Theory of Emanation. In: Parviz Morewedge (Hg.), Neoplatonism and Islamic Thought, Albany 1992, 111–125, hier: 111–113.

der Schöpfung im Detail vorstellen mag und wie die Rede von Schöpfung und die Rede von Evolution miteinander in Einklang zu bringen sind, ist für unsere Diskussion die Tatsache wichtig, dass nach islamischer Vorstellung die Welt auf Gott zurückgeht. Da Gott als absolute Vollkommenheit gedacht wird, bedeutet dies, dass die Schöpfung ein Selbstzweck ist. Gott braucht die Schöpfung nicht, er hätte sich genauso gegen sie entscheiden können und dies hätte nichts an seiner Vollkommenheit und Selbstgenügsamkeit geändert. Sie geht auf einen freien unableitbaren Entschluss Gottes zurück, der sich in Freiheit für die Schöpfung entschieden hat. Aus diesem Grund gehen die meisten Positionen innerhalb der islamischen Theologie von der Idee der *creatio ex nihilo* aus. Die Schöpfung ist ein freies Handeln Gottes, in der es nicht um Ursache und Wirkung geht. Sie ist von ihm gewollt und daher besitzt die Rede vom Umweltschutz (Bewahrung der Schöpfung) im Islam eine grundsätzlich religiöse Dimension, da der Mensch nicht das zerstören darf, was Gott willentlich in Freiheit und nicht aus einer Notwendigkeit heraus hervorgebracht hat.

2. Die anthropologische Dimension:

Der Mensch steht im Zentrum der Schöpfung Gottes. Dies symbolisiert der Koran in seiner Schöpfungserzählung. In dieser wird die Erschaffung Adams angesprochen (das Wort Adam bedeutet im Arabischen Mensch und steht in dieser koranischen Erzählung symbolisch für den Menschen). Nach dieser Erzählung hat Gott nachdem er Adam von seinem Geist einhauchte (als Symbol des „Anderen“, des „Göttlichen“ im Menschen und somit seiner Fähigkeit, sich jeder transzendenten Erfahrung zu öffnen) und ihm alle Namen beibrachte (als Symbol der Erkenntnisfähigkeit des Menschen und somit seiner Vernunft)⁵ den Engeln befohlen, sich vor

⁴ Auch al-Kindī erklärte die Schöpfung emanatistisch. Andere muslimische Philosophen wie Ibn Rušd (Averroes) lehnten das Emanationskonzept ab. Der bekannteste Gegner des Emanationsdenkens war der Theologe al-Ġazālī. Vgl. Nasr, Seyyed Hossein/Leaman, Oliver (Hg.), *History of Islamic Philosophy*. Bd. 1, London 1996, 110, 187–189, 227–229; Bd. 2, London 1996, 789–796. Vgl. auch Adamson, Peter, *Al-Kindī*, Oxford 2007, 56–59.

⁵ Vgl. Koran 2:31 (hier und im Folgenden nach eigener Übersetzung in Anlehnung an die Übersetzungen von Hartmut Bobzin, *Der Koran*, aus dem

Adam niederzuwerfen. Diese Szene will den koranischen Stellenwert des Menschen zum Ausdruck bringen, denn an keiner anderen Stelle außer in dieser Schöpfungserzählung wird es im Koran einem Geschöpf erlaubt, sich vor einem anderen Geschöpf niederzuwerfen. Diese Szene besitzt eine ontologische Bedeutung zum Stellenwert des Menschen in der Schöpfung und liefert eine theologische Grundlage für eine anthropologische Wende der Gott-Mensch-Beziehung, aber keineswegs für eine anthropozentrische, in der Gott ausgeklammert wird. Und ausgerechnet in dieser koranischen Schöpfungserzählung wird der Mensch als Kalif bezeichnet und als solcher bestimmt. Er ist Statthalter Gottes, im Sinne eines freien Individuums, das den Auftrag hat, sich selbst als den verantwortlich Handelnden zu finden. Der Mensch stellt das Hauptmedium, durch das Gott in die Welt eingreift, wenn sich der Mensch in Freiheit zur Verfügung stellt, und zwar als Medium der Verwirklichung von Gottes Intention nach Liebe, nach Barmherzigkeit, nach dem Konstruktiven.

Nun könnte aber kritisch hinterfragt werden: Warum greift dieser Gott nicht unmittelbar in die Welt ein, um zum Beispiel die Umwelt zu schützen und seine Schöpfung zu bewahren? Ist Gott nicht allmächtig und fähig, sich selbst unmittelbar um seine Schöpfung zu kümmern? Wieso verlässt er sich auf den Menschen und geht damit das Risiko ein, dass dieser seiner Verantwortung nicht nachgeht?

Das Problem liegt in der Fragestellung selbst, denn sie geht von einem überholten Allmachtbegriff aus. Daher lohnt es sich, hier einen kleinen Exkurs zu machen, um auf das Verhältnis der Allmacht und der Freiheit Gottes zur Freiheit des Menschen einzugehen.

Arab. neu übertr. v. Hartmut Bobzin unter Mitarb. v. Katharina Bobzin, München 2019³; und Hans Zirker, *Der Koran*, übers. und eingel. v. Hans Zirker, Darmstadt 2016⁵).